

# Wöchentliches Anzeiger für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: die fünfzeilige Korpuszeile 12 Pf.  
Anzeigen-Annahme in der Expedition dieses Blattes, Zeitungsstraße 10 bis spätestens vormittags 11 Uhr. Spätere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.  
Er scheint wöchentlich 3 mal und am Montag, Mittwoch und Freitag, ebenfalls 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Expedition 1 Mt. 15 Pf. von unseren Boten ins Haus gebracht 1 Mt. 25 Pf. und durch den Briefträger 1 Mt. 30 Pf.  
Vierteljährliche und monatliche Abonnements werden außer in der Expedition, Zeitungsstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaffee-, Postämtern angenommen.

Amliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 109.

Donnerstag, den 14. September 1916.

55. Jahrgang

## Das allgemeine Wohl ist höchstes Gesetz.

Unter den Völkern des Krieges hat auch das deutsche Volk zu leiden wie seine Gegner, die Lebensmittellieferung bereitet ihm infolge der Verhinderung aller überseeischen Zufuhren durch England sogar besondere Schwierigkeiten. Und doch erträgt das deutsche Volk die Schwierigkeiten, und der Krieg ihm auferlegt, und die Opfer, die er von ihm fordert, leichter und ist in höherem Maße von der Unerschütterlichkeit der menschlichen Lebensgemeinschaft überzeugt als die meisten Völker. Während im feindlichen Ausland die Ungeduld oft recht stark zum Ausdruck gelangt und lautes Murren über die Kriegsverhältnisse bis an das Ohr der Kameraden dringt, befindet das deutsche Volk herrliche Geduld und Ausdauer. Wie erklärt sich dieser Unterschied? Angelegen von Eigenartigkeiten des Volksgenossen und der Vorkämpfer, das ist nicht in der Sache, sondern in der Art der Erziehung und der Erziehungsmittel, die dem Vorkämpfer den erhabenen Sieg gesichert, liegt die Lösung des Rätsels vornehmlich in dem zum Gemeinwohl aller Deutschen gewordenen Bewußtsein, daß wir den uns aufzugehenden Krieg zur Erhaltung und zum Heile des ganzen deutschen Volkes führen, während auf der gegnerischen Seite der Krieg von einzelnen leitenden Persönlichkeiten zur Befriedigung von Neid, Haß und Eroberungslust zum Zwecke geordnet wurde, ohne daß die Interessen der Völker jener uns feindlichen Staaten auch nur im geringsten berücksichtigt wurden.

### Krieg und Volk sind eins.

Wir kämpfen bei uns in unaufschieblicher Weise für die gemeinsame Sache, für Haus und Hof jedes einzelnen gegen die uns allen von den Feinden angebotene Vernichtung. Diese Gemeinartigkeit und Zusammengehörigkeit ist auch durch die beiden im Westen erfolgte Übertragung des Oberbefehls über Armeegruppen an die Kronprinzen des Deutschen Reiches, Bayerns und Württembergs zum bündigen Ausdruck gebracht worden, nachdem schon im Osten neben dem Prinzen Leopold von Bayern der jugendliche österreichisch-ungarische Kronprinz, Erzherzog Karl Franz Joseph, den Oberbefehl führt. Das hat auch der Vorzug der deutschen Bundesstaaten, der versöhnungsbereiten Kaiserin Ludwig von Bayern, bedeutet, als er gelegentlich der Einweihung des neuen Nürnberger Festungsbauwerks in seiner Ansprache auf die in dem großen Säulensaal angebrachten Wandtafeln hinstellte und von diesen neben dem Worte „die Gerechtigkeit ist die Grundlage der Staaten“ das andere besonders hervorhob: „Das allgemeine Wohl ist das höchste Gesetz.“ So ist es in deutschen Landen alle Zeit gehalten worden, die diesen Grundgedanken entsprechend wird auch der gesamte Weltkrieg geführt und bis zum Ende ausgetragen. Das ganze deutsche Volk weiß es, daß es keine Sache ist, die von dem Kaiser und den militärischen und politischen Ratsgebern des Monarchen geführt wird, und daß auch für jede Kriegshandlung das Wohl des Ganzen oberstes Gesetz und unabwiegbares Maßstab ist.

### Eine Verfeinerung unserer Lage

muß der Frieden bringen, den wir einmal schließen werden, so jagte Bayerns König und Herzog. Der Herrscher sprach dieses Wort schon und ausdrücklich, indem er erklärte: Die lange der Krieg noch dauern wird, wissen wir nicht; aber etwas anderes wissen wir gewiß, daß wir keinen Frieden schließen werden, der uns erniedrigt, sondern nur einen Frieden, der uns eine bessere Stellung gibt, als wir sie bis jetzt hatten. Damit der Standhaftigkeit und Ausdauer unserer tapferen Truppen neben mit diesem Krieg bestehen, vor dem der Kaiser uns so lange Jahre bewahrt hat; alle aber, die draußen für uns gekämpft haben, sollen nicht glauben, daß sie zu Hause Geliebten verunglückt sind. Nein, Jagdflieger und Schwärme fliegen unserer Volke trotz der harten Prüfung ebenso fern wie Unmut und Mordlust. Eine für alle und alle für einen, so fallen alle Deutschen brüderlich zusammen. Sie kämpfen trotz der Feinde übertragenden Zahl in der vollen Erkenntnis, daß von dem Ausgang dieses Krieges das persönliche Wohl und Wehe jedes einzelnen von ihnen abhängt, und daß das große Ziel der freudigen Darbringung auch schwerer und schwerer Opfer möglich ist. Das ist Deutschlands Bedeutung, dem der Kaiserreichs und endlich ein Friedensschluß beschließen wird, durch den das höchste Gesetz, das Wohl des ganzen Volkes, verwirklicht und vollendet wird.

## Der Weltkrieg.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Fortdauer der Sommerkämpfe.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Weiterwärts der Somme sind feindliche Angriffsabsichten im allgemeinen durch Sperrewerke vereitelt worden. Im Foreaux und im Leuze-Walde verlustigten die Engländer vergeblich, im Sandranmontenfeld Boden zu gewinnen. Das Dorf Coudun fiel gestern früh in die Hand des Feindes. Der Artilleriekampf wird mit Heftigkeit fortgesetzt.

Das Dorf Coudun, das sich in der Hand des Feindes

befindet, liegt 2 Kilometer östlich Longueval und 3 Kilometer nordwestlich von Combles.

Frankreich gibt bekanntlich keine Verlustlisten heraus. Ein Artikel des „Temps“, der die Verluste der Alpenjäger-Bataillone des erst spät an Frankreich gefallenen Savoyens behandelt, gestattet einen Einblick auf den ungeheuren Gesamtverlust der Franzosen. Um die Größe der von ihnen erlittenen Verluste ermessen zu können, so heißt es darin laut „Étal. Numéros“, muß man sich die Dörfer Savoyens gehen. Es gibt da schwerbetroffene Gemeinden, denen nur immer die Freude und Hoffnung erlöhnt ist. Das malerisch gelegene Chailly, das von seinen 692 Einwohnern 92 in den Krieg landte, betrauert 65 Tote. In dem kleinen Fouchy mit nur 325 Einwohnern wurden 49 eingeschlagen. Von 32 auf dem Schlachtfeld getöteten sind. Auch von den vier aufgegebenen Savoyens sind zwei bereits gefallen, die anderen beiden, die ebenfalls seit dem ersten Tage der Mobilisation bei ihren Alpenjägern stehen, kämpfen noch in vorderster Linie.

Zweckmäßigkeit der Sommer-Offensive. Oberst Egli schreibt laut „Voj. Zg.“ in den „Vöster Nachrichten“, es wäre keine Rede davon sein, daß den geringen deutschen Territorverlusten im Sommergefecht eine entsprechende Bedeutung beizumessen sei, namentlich wenn der Kräfteaufwand, die Zeit und besonders der Aufwand in Betracht gezogen werden, daß den englisch-französischen Angriffen ein erreichbares Ziel fehle, das beschlagende Wirkung haben könnte. Auch heute kann weder Vapaume noch Veronne solche Bedeutung beizumessen werden. Von einem wirklichen Durchbruch ist gar keine Rede mehr. Da dränge sich von selbst die Frage auf, nach der Fortsetzung der Schlacht an der Somme und die damit verbundenen Opfer für einen Zweck haben können. Aber die Lage bei Verdun schreibt Oberst Egli: Die von den Franzosen in dem Raum nördlich von Verdun in der letzten Woche gemeldeten Erfolge hätten vorläufig nur örtliche und keineswegs weitergehende Bedeutung, sie könnten wohl die Plänen des Gegners ein Stück zurückdrängen, aber nicht durchstoßen.

Englische Flottenverlagerung in Kanada. Aus Ottawa in Kanada meldet man der Morning Post laut Ztg: Da die Rekrutierung in England im wesentlichen nur die Bedürfnisse des Heeres befriedigen konnte, nicht aber die der Marine, veranlaßte die kanadische Regierung einen Beschluß zur Rekrutierung für die britische Flotte in Kanada. Die Angeworbenen sollen nicht den englischen Sold, sondern die viel höhere Löhne der kanadischen Soldaten erhalten. Morning Post sagt, es ist ohne Zweifel viel Material in Kanada für diese Zwecke nutzbar zu machen, besonders in den Küstenprovinzen und Hafenorten an den großen Seen. England scheint demnach für die Mannschftsbedürfnisse seiner Flotte die Meeresküsten im eigenen Lande erschöpft zu haben.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

### Abweisung russischer Massentürme.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich von Staro Gornizje brach ein mit starken Massen gestützter russischer Angriff unter schweren Verlusten vor unseren Hindernissen zusammen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

An den Karpaten wurden feindliche Angriffe in Gegend der Baba Andoma, an der Cimbroflava Mtl. und am Capul abgelehnt, im Gegenstoß an der Cimbroflava Mtl. 170 Gefangene gemacht.

Auslands Entlohnung. Der russische Ministerpräsident, eine Petersburger Meldung zufolge, wegen der ungeheuren Verluste an Menschenleben teils durch Epidemien, teils in den Kämpfen, das Mittelalter für männliche Personen zum Eintritt in die Ehe von 20 auf 18 Jahre herabzusetzen. Das Frauenalter bleibt unverändert auf 17 Jahre angelegt.

Die russischen Verluste betragen nach der Veröffentlichung des Riewer Centralbüros in der Zeit vom 1. Juni bis 20. August 54 600 Offiziere und 685 000 Mann. Von den Offizieren sind 18 000 tot, darunter 23 Generale und 88 Regimentkommandeure.

Stilstand der russischen Offensive. Der russische Vortriller Menschikow läßt in einem Artikel seines Blattes laut „D. Z.“ durchdringen, daß die Offensive der Entente für 1916 erfolglos zusammengebrochen sei und auf das nächste Jahr verschoben werde, da die Jahreszeit für die Sturmangriffe ungünstig ist, werden die Hauptkämpfe auf den Hauptfronten zum Aufbruch gezwungen. Wenn bis zum Tage der Maria Färbung, d. h. den 7. Oktober, die Kämpfe sich nicht entscheidend entwickelt haben, muß der ganze Feldzug 1916 auf allen Kampffronten als vorläufig beendet angesehen werden.

## Der italienische Krieg

Obwohl die Italiener eine erhöhte Kampftätigkeit entwickelten, vermochten sie doch keinerlei Erfolge zu erzielen, wurden vielmehr durch Gegenstoß unserer Verbündeten aus besetzten Stellungen geworfen und verloren dabei eine größere Anzahl Gefangene.

Der deutsche Handel in Italien. Die Berichte, die täglich in Rom von den Profekten aus ganz Italien eintröfen über die Durchführung der neuen Bestimmungen bezüglich der Ausstellung von Schwarzem Listen und der Verfolgung des deutschen Eigentums zeigen laut „Tag“, wie außerordentlich groß Umfang des deutschen Handels und Eigentums in Italien ist. Allein in San Remo wird deutsches Eigentum in Hotels und anderen Betrieben auf 5 Millionen Mark geschätzt. In Genua wurden 12 deutsche Firmen beschlagnahmt oder unter Kontrolle gestellt, mehrere davon trugen italienische Firmen. An Neapel beschlagnahmte die Regierung das Eigentum des Stahlkonzerns der Firma Ansaldo im Werte von über 800 000 Mark. Das die Mailänder Niederlagen der Firma Krupp beschlagnahmt wurden, ist bereits gemeldet.

Die italienische Polizei hielt in einer sozialdemokratischen Drucker zu Rom eine Hausdurchsuchung ab, bei der sie 50 000 Reichsmark an feinkörnige konfiszierte. Eine Anzahl von Sozialisten wurde verhaftet. Laut „D. Z.“ will die Polizei eine große antimilitärische Bewegung entdeckt haben, die angeblich von den Mittelmächten unterstützt wird.

## Der Balkankrieg.

Mackensens Vormarsch in der Dobrußa. Erfolgreiche Kämpfe an der Struma.

Die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Mackensens befindlichen deutschen und bulgarischen Truppe setzen ihren Vormarsch in der Dobrußa fort.

In der mazedonischen Front liefste Artilleriekämpfe im Vor- und Gebiet, und für die bulgarische Truppen erfolgreiche Gefechte am Struma.

Die ersten rumänischen Gefangenen in Sofia. Die ersten 1200 Gefangenen von den rumänischen Regimenten 24 und 56 wurden heute hier eingeschickt. Der Rumänien durch die Weichenmenge kann seinen Weichen. Stimm hat sich die Bevölkerung die lange Weile trauerte, mazedonischen Gefangenen an. Kein Wort war hörbar, keine Beschäftigung erfolgte, aber die bulgarischen Herzen schlugen schneller beim Anblick dieses Gesichts, das die bulgarische Armee schon nach einer Woche Krieg mit Rumänien der Hauptstadt bargebracht hat.

### Nachricht von Jaimis.

Zu der Neuter-Meldung von Jaimis des griechischen Ministerpräsidenten Jaimis schreibt die „Tag. Rundsch.“: Jaimis, besonders letzten Anlaß für diesen Nachrichtenentschluß des griechischen Ministerpräsidenten sind nicht bei der bereiteten Verengung des gesamten griechischen Nachrichtenendienstes durch die Beschlagnahme der dortigen Posten und Telegraphen natürlich nicht unmittelbar unterrichtet. Aber die tieferen Gründe und den gesamten Bestand der Weichenbestand von Angelegenheiten und Unmüdigkeiten, woraus dieser Schritt sich heute oder morgen ergeben mußte, kann niemand mehr im Zweifel sein. Jaimis weicht von seinem Posten, auf dem ihm jeder Wille, jedes politische Bestreben, jeder vaterländische Wunsch von einer mit Dajoneiten und Schiffesfähigen arbeiten fremden Diplomatie ins Gegenteil verkehrt wurde. Tief zu bebauern ist der König, der jetzt ohne mitteilbaren Helfer an der Seite das von dem König verhängene Schicksal über sich und sein Land mit dem ergeben lassen müssen. Seine Gehalt wird fraglich in der Geschichte dieses Spieles von Gewalt und Züde der Verbündeten stehen.

Nach einer über Holland eingetroffenen Äthener Meldung der Londoner Central News wäre der Jaimis Jaimis zuletzt dadurch entschieden worden, daß es ihm nicht gelang, den König für die Politik der liberalen Partei, deren Vorkämpfer Venizelos ist, zu gewinnen. Demnach hätte also auch Jaimis zuletzt gesandt, die einzige Rettung für König Konstantin in einer bedingungslosen Kapitulation vor dessen gütigem Gegner Venizelos erbitten zu müssen. Eine Aufstellung, die bei der Lage der von griechischen Willen unabhängigen geordneten griechischen Angelegenheiten immerhin begründet erscheint. Um so imponierender müßte es auch erscheinen, wenn trotzdem selbst in dieser Lage noch König Konstantin es abgelehnt hätte, sich bedingungslos in die Politik des Englandgegners Venizelos zu geben, dessen Stern jetzt auf der Spitze englisch-französischer Dajoneiten aufgehen dürfte.

Ein Kriegsrat beim Zaren über Rumänien. Aber Kopenhagen geht der „Kön. Zg.“ eine Meldung aus Petersburg, wonach der Zar infolge der ernstlichen Kriegslage auf dem rumänischen Kriegsschauplatz einen großen Kriegsrat nach dem Hauptquartier berief, woran auch die höchsten rumänischen Militärs teilzunehmen werden. Die rumänischen Offiziere werden im Namen des Königs den Zaren an sein Versprechen erinnern, Vortrere durch Einrichtung einer russischen Luftabwehr gegen deutsche Luftangriffe zu schützen und somit russische Truppen zur Verfügung zu stellen, daß jedoch feindliche Invasion unmöglich sei. Die aus Vortrere kommenden Nachrichten lauten ernst. Die Bevölkerung ist infolge des unruhigsten Vormarsches der deutsch-bulgarischen Truppen und der erfolglosen Luftangriffe von panischem Schrecken ergriffen. Infolge der inneren und äußeren Einnahme von Tzuratan bereiten die Behörden die Weichen und die Beschaffung der wertvollen Geheimdienste der Ministerien binnen kürzester Frist vor. Auch die königliche

Familie ist bereit, auf ein gegebenes Zeichen die stumm nach Russland anzutreten. Zahlreiche wohlhabende Familien haben bereits die Stadt verlassen, während die niedere Bevölkerung ruhig den kommenden Ereignissen entgegensteht.

Nach einer Meldung des „Tag“ geben Dubapeter Blätter eine Drahtung der Putarfer Wolbawa wieder, wonach die räumliche Nähefamilie Putarfer verlassen hat. Der augenblickliche Aufenthaltsort der Königsfamilie ist nicht bekannt. Der König soll einer Meldung zufolge noch einem in Gile neu hergerichteten Palais in Galag gezogen sein. Nach einer anderen Information befindet er sich in Jassy. Diese letztere Meldung klingt wahrscheinlicher, da auch die gesamten Staatskassen, fast alle Ministerien und die obersten Behörden ihren Sitz nach Jassy verlegt haben.

**Einräumung des Verlusts des „Leonardo da Vinci.“**

Nach vorerwähnten Verlusten zur Geheimhaltung muß sich die italienische Regierung endlich bequemen, die Vernichtung des Großkampfschiffes „Leonardo da Vinci“ mit dem Verlust von 21 Offizieren und 227 Mann im Hafen von Tarent eingestehen. Die Verschweigung wird häufig begründet durch die Notwendigkeit der Geheimhaltung der Untersuchung, die aber in Wirklichkeit jetzt erst beginnt. Der Ton der Presse ist daher ziemlich erregt. Im „Secolo“ trägt der Major Cino, ein junger Engländer, der in Italien an Bord enden werde, das man wie unmäßig behandelt, obwohl die ganze Welt die Vernichtung des Schiffes seit Monatsfrist kannte. Das Blatt bemängelt, daß heute noch nicht festgestellt ist, ob ein Verbrechen vorliegt, während das Volk von einem deutschen Anschlag überzeugt ist. Der Marineattaché des „Corriere della Sera“ bestätigt, um die Regierung zu verteidigen, daß auch England im Hinblick auf das Großkampfschiff „Audacious“ war und verschwiegen, das „Corriere“ besagt die Schärpe des Verlustes, hofft aber, daß das Schiff gehoben werden könne.

**Aber den Untergang des „Leonardo da Vinci.“**

meldet „Corriere della Sera“ aus Tarent, daß am 2. August, abends 11 Uhr 10 Minuten, Stadt und Meer plötzlich von ungeheuren Feuerregen erhellte wurden. Sofort hätte man schreckliche Explosionen gehört, welche die Schiffe erzittern machten und die Fenster einbrachen. Vom Meer aus habe man ein brennendes Schiff gesehen, von dem fortwährend neue Teile unter heftigem Geräusch in die Luft flogen. Der Brand sei vermutlich durch Selbstentzündung von Naphta in einem Behälter in der Nähe des Deckraums ausgebrochen. Alle Lösungsversuche seien vergebens gewesen. Der Kommandant habe deshalb die Schiffsantriebsmaschinen und die Munitionskammern überfluten lassen, worauf das Feuer nachließ. Das Schiff habe sich auf die rechte Seite gelegt und sei nach 40 Minuten untergegangen. Der erste und zweite Kommandant hätten den Tod gefunden.

**Enver Pascha.**

Die hohe Auszeichnung, die der Kaiser dem selbstretenden Oberbefehlshaber der türkischen Armee und Flotte, Generalleutnant Enver Pascha, dadurch zuteil werden ließ, daß er den trotz seiner Jugend hochbewährten Chef der a. l. u. l. des Garde-Regiments stellte, trifft einen Mann, der in seiner Heimat erfolgreich an dem Reformwerk teilgenommen hat, hat in allen Eitelungen, die er bisher befehlete, als treuer Freund Deutschlands bemerkt. Schon als Militärattaché in Berlin und später als Kriegsminister und Armeeführer hat Enver Pascha sich auf eine höchst enge Verbindung des deutschen und des türkischen Reiches hingearbeitet. Enver Pascha sieht erst im 34. Lebensjahre, jedoch schon vor Jahren wurde er als der Mann bezeichnet, der einmal auf die Geschichte der Türkei den größten Einfluß erlangen würde. Er hat die auf ihn gesetzten Erwartungen in höchster Weise erfüllt, indem er sich ebenso erfolgreich als Reorganisations- der politischen wie der militärischen Einrichtungen des osmanischen Reiches bewährt. Ihm geht es trotz aller Schwierigkeiten, wie der militärischen Mitarbeiter der „Welt“ bemerkt, die Vollschritte des türkischen Reiches im weitesten Umfang zum Seeresdienst heranzuziehen und alle Hilfsmittel des Landes militärischen Zwecken dienlich zu machen.

Es geht die Reformation des türkischen Meeres beschleunigt durchzuführen und das Meer sofort zur Verwertung in seine Hände zu stellen. Dabei war die Türkei von jeder Zuspätkommenheit und nur auf ihre eigenen Kräfte angewiesen. Was das Meer an Waffen, Munition, Ausrüstung und dergl. gebrauchte, mußte im Lande selbst hergestellt werden. Mit Unterstützung der in der Türkei befindlichen deutschen Offiziere und Beamten gelang dies aber in überraschend kurzer Zeit. Die ganze Tätigkeit der deutschen Offiziere aber konnte nur deshalb so fruchtbringend wirken, weil sie von Enver Pascha nach jeder Richtung hin gefördert wurde. Der vorausbildende Politiker und Armeereorganisator ist auch der Seeführer, der die Operationen des türkischen Meeres auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen leitet und es zu großen Erfolgen gebracht hat.

**Die a. l. u. l. Stellung Enver Paschas** ist eine hohe Auszeichnung, wie sie der Mitglieder türkischer Häuser, Heerführern und hohen Generalen zuteil zu werden pflegt. Mit der Stellung a. l. u. l. ist das Recht zum Tragen der Regimentsuniform verbunden. Das Garde-Regiment ist eins der wenigen Gardebataillone, das nach der letzten Rangliste keinen Offizier a. l. u. l. aufwies. Feldmarschall von Hindenburg stellt a. l. u. l. des dritten Gardebataillons zu sich.

Es werden wie die Tiger kämpfen. Die sonstige Erklärung über den Betrag des räumlichen Grenzvertrages kennt in Ungarn keine Grenzen. Es war keine hohe Befehle, was der Führer des äußeren Flügels der magyarischen Unabhängigkeitspartei, Graf Karolyi, Rumänien für den Fall eines solchen überfalls angeht. Die Ungarn werden gegen Rumänien kämpfen wie die Tiger. Dieses Wort aus dem Munde eines Mannes, den die Vereinbartheit als einen bestimmten Bestimmungen betrachtet und offenbar deshalb aus der Gefangenenschaft entlassen haben — wurde er hoch bei Beginn des Krieges von einem Schiff herüber-

# Im Zeichen Hindenburgs

steht die neue Kriegsanleihe. Trage jeder nach Kräften dazu bei, um den Erfolg seiner würdig zu gestalten!

geholt, auf dem er von einer amerikanischen Patitionsreise gegen die Regierung des Grafen Tisza und für die Unabhängigkeit des ungarischen Staates mit Rücksicht auf die Westmächte zurückkehrte — dieses Wort des Grafen Karolyi fand den stürmischen Beifall des ganzen ungarischen Abgeordnetenhauses und fand einem jeden Ungarn aus dem Herzen. Schon trönten Fremdlinge in Scharen herbei, um es nicht zu machen. Fremdlinge jedes Alters, so weit sie bei der militärischen Ausrüstung als für den regulären Wehrdienst untauglich befunden worden sind oder unter und über den Grenzen der Wehrpflicht stehen, und die Heeresleitung hat sofort angeordnet, sie in entsprechender Weise auszurüsten und auszubilden, um sie an geeigneter Stelle zu verwenden. Die Rumänen werden es also wie die Italiener in Tirol und Kärnten erfahren, so wird der „Roth Heer“ aus Wien gemeldet, was es heißt, die hochgenutzte und tapfere Bevölkerung des Nachbarstaates ins aufs Wort zu setzen; auch sie werden in den Kämpfen und auf den Gipfeln der Gebirge stehenden finden, die mit dem heiligen Zorne der Enttäuschung bis zum letzten Atemzuge die geliebte Heimat gegen den verräterischen Eindringling verteidigen werden.

**Die Besingung der Gefangenen durch die „Autarkanten“.** Die „Roth Heer“ erhält von ausländischer Seite gedruckte Nachrichten, monatlich in Tausend ab Lager, bis auf höchstens von Ferrypelle, aufgehoben worden sind. Dort befinden sich am 1. Mal angeblich 610 Gefangene, am 1. August noch 384. Neuerdings sind die Angehörigen dieser Gefangenen in Sorge, weil sie gar keine Nachrichten erhalten. Zum Teil kann dies sich ja aus Verhörungen erklären, zum anderen Teil aber kommt diese Schwelbarmkeit daher, daß die Gefangenen, wie es heißt, in einem Briefausland getreten sind, um dadurch die öffentliche Aufmerksamkeit auf ihre schlimme Lage zu lenken. Überfalls von unterrichteter Seite erfahren wir, daß es den von der englischen Regierung Frankreich überlassenen Gefangenen recht schlecht geht. Sie werden dort besonders an Kasernen mit schwerer Arbeit beschäftigt. Aus Le Havre und Rouen kommen von diesen Unglücklichen bittere Klagen: Sie haben als Schmarotzer in den Schiffen eine Brandarbeit zu leisten, für die sie täglich 20 Gts. bekommen. Gegen Abend sind sie nicht im geringsten geschützt. Auch an Sonntagen wird gearbeitet. Wenn nach Meinung der Unternehmer nicht genügend gearbeitet wird, werden die Gefangenen durch die Aufseher ohne weiteres bei Wasser und Brot eingesperrt. Die Wächter, mittags eine mäßige Karaffenschuppe, teilen mit einem Fleischbrockchen dazu, müssen jedoch eingemummelt werden. Zeitweilen befinden sich unter den nach Frankreich vertriebenen Kriegsgefangenen Vermundete. — Ein-

land leistet also für französische Robeten Gelfersbelsbedienle. Auch dies sollte man für die Frage der Gegenmaßnahmen beachten!

**Schweinefleischverkauf nur Donnerstags.** Der Berliner Magistrat hat beschlossen, daß mit Rücksicht auf die ungenüßliche Knappheit an Schweinefleisch dieses nur am Donnerstag jeder Woche verkauft werden darf. Der Fleischer hat durch Ausschlag am vorhergehenden Mittwoch von 7 Uhr abends ab die Nummern des Rundenverzeichnis besamtzugeben, die er unter Zugrundelegung der jeweiligen Wochenmenge mit Schweinefleisch zu befriedigen vermag. Jeder dieser aufgezählten Kunden hat alsdann Anspruch auf Schweinefleisch in der ganzen Höhe der jeweiligen Wochenmenge; soweit der Kunde Schweinefleisch nicht entnimmt, behält er das Recht auf Verbiegung einer anderen Fleischsorte. In andere als die für den Schweinefleischverkauf aufgerufenen Kunden darf an dem betreffenden Donnerstag kein Schweinefleisch abgegeben werden. In einigen Worten Berlin sind ähnliche Bestimmungen getroffen worden.

**Der Heiligste Weihnachtsfest.** Am 1. Oktober d. J. wird die Reichsfeier eingeführt. Gleichzeitig kann dann von den Verbrauchern ein Beispiel der Gierigkeit (Fleischer) vorgenommen werden. Die Kundenlisten sollen der besseren Kontrolle wegen aufrechterhalten bleiben. Die fleischlichen Tage bleiben ebenfalls bestehen. Zu diesem gibt es, a. auch der zweite Weihnachtsfesttag, Dienstag, den 26. Dezember d. J. Das Bayerische Ministerium hat nach dem „Tag“ auf eine Eingabe wegen Freitag des 8. Dezember (folkslicher Feiertag, Maria Empfängnis) und 26. Dezember folgende abliegende Antwort erteilt: „Angehörig der geringen auf den Kopf der Bevölkerung treffenden Fleischmenge und der bevorstehenden weiteren Einschränkung des Fleischverbrauchs besteht gar kein Anlaß dem Geschäftsaussagen.“

**Der Kriegsgefangenen-Postverkehr.** Der Kriegsgefangenen-Postverkehr, der von der Reichspost, also mit dem Anschluß von Vojens und Württemberg, vermittelt wird, umfaßt nach einer neuerdings angestellten Zählung monatlich fast zehn Millionen im Reichsgebiet aufgeführte und über zehn Millionen im Reichsgebiet eingegangene, insgesamt also rund 17 Millionen Postsendungen. Davon entfallen „laut Tag“ auf Kriegs- und zivilisierte Russen 6,5 Millionen, auf Franzosen und Belgier 6,1 Millionen und auf weiß- und farbige Engländer 1,4 Millionen.

Fortsetzung dieses Teiles in der Beilage.



# Eine neue Mobilmachung für das Heimatheer.

Durch jede **Kriegsanleihe** ergeht eine neue Mobilmachung an alle, die warm und weich in der geschützten Heimat sitzen. Sage nicht: Ich habe schon früher gezeichnet! Untere Soldaten jagen auch nicht: Ich habe schon früher gekämpft! Tag und Nacht liegen sie auf blutiger Wacht; Bekannte haben schon auf allen Kriegsschauplätzen gelitten und gestritten, und verwundet, kaum gekümdet, sahen und sahen dem Feinde heim mit den fiebernden und rieselnden Tropfen ihres warmen, roten Lebensblutes. Wer dürfte da sagen oder nur flüstern: Ich habe schon früher geschrien!? Wer oder früher nicht zeichnen konnte oder nicht wollte, weil er ein elender Dredelberger war, der rasche sich auf zur 5. Kriegsanleihe. Er müßte sonst vor Scham in den Unterstand kriechen, wenn unsere Feldherren heimkehrten.

D. schäner Tag, wenn endlich der Soldat ins Leben heimkehrt, in die Menschengasse, zum heiligen Weg die Fährten sich entfalten, Und heimwärts schlüßet der sanfte Friedensmarsch."

Ob dieser Tag nah oder fern — er ist untöschbar auch mit dem Heimatheer verknüpft, weil Geld, unendlich viel Geld zum Kriegen und Siegen gehört. Ueber 36 Milliarden  $\text{Mk.}$  haben wir schon zum Erhalten der Feinde ins Feld geführt! Ich muß erst tief Atem holen, daß ich diese glorreiche Zahl ausprechen kann. Dem Weltfuß läuft bei all dem Geld das Wasser im Munde zusammen, dem Vaterlandsfreunde aber werden die Augen feucht vor stolzer Freude.

**Wer wozu brauchen wir so unendlich viel Geld?** Für uns selber, für unsere Soldaten, für unsere Väter und Brüder und Nachbarn, daß sie reichlich ausgerüstet sind und vorzüglich zu essen haben, daß sie als Verwundete ihre gute Pflege finden und, wenn es sein muß, für den Winterfeldzug warm eingewickelt werden. Wer nicht für Kriegsgeld sorgt, der sorgt auch nicht für die Heimat und die eigenen Angehörigen, der ist nicht wert, daß ein Tropfen Blut vergossen wird. Und unendlich viel Kriegsgeld brauchen wir jeden Tag, jede Stunde. Der frühere Schatzmeister des Deutschen Reichs, Reichsfinanzminister Dr. Helfferich, hat ausgerechnet, daß wir jeden Monat ungefähr 2 Milliarden  $\text{Mk.}$  für den Krieg ansprechen müssen; das macht für den Tag über 66 000 000, für die Stunde fast 3 000 000, und für die Sekunde gar noch 770  $\text{Mk.}$  Unsere Feinde brauchen natürlich noch viel mehr, England z. B. täglich 120 000 000  $\text{Mk.}$ , und Amerika läßt sich dabei eins ins Fünftel. Solche Kriegskosten helfen uns zwar mittelbar, aber wir können doch keinen einzigen Soldaten davon ausruhen. Und viel, viel Geld brauchen wir noch bis zum siegreichen Ende! Die silbernen Ähren der Engländer, die uns besiegen sollten, müssen wir selbst ins Koller bringen.

Wie wäre es uns ergegangen, wenn russische Hölerei, französische Raubgier und englischer Hohn über uns hereingebrochen wären! Die fürchterlichen Gräuel in Ostpreußen haben uns eine ergreifende Vorbedeutung gehalten, und was die Feinde in schändlicher Eile uns noch heute androhen, können wir jeden Tag aus den Zeitungen lesen. Bei dem gewaltigen Ansturm von allen Seiten war es wahrscheinlich nicht lebensfähig, daß alles so gekommen ist, wie es jetzt groß und hoffnungsvoll vor uns liegt. Unsere lieben Soldaten haben jeden von uns, unsere Eltern und Geschwister, unsere Schulen und Kirchen, unsere Fabrik und Gut mit Blut und Leben verteidigt; wir dürfen sie nunmehr in die Stille lassen und wollen auch nicht denken, daß anders sie etwas verlassen. Ohne Geld aber können sie nicht weiter leben. Welche uns, wenn unsere heimkehrenden Vaterlandsverwundeten mit Geduld fragen dürfen: Von den Feinden nicht bestiegen, aber von den Fremden verlassen! Wer sich nicht an der Kriegsanleihe beteilig, der begehrt eine schmerzliche Tat des Unbanes. Der sagt zu unserem Kaiser im ergrauten Kriegesjahr: Du bist noch immer mit dabei in Äraun und Wetter, in West und Ost, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zum Feldmarschall Hindenburg: Du hast zwar noch in meinen Barch die russischen Schindereckel vertrieben und wirst jubelnd empfangen von Millionen Soldaten an der unendlich langen Ostfront, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zu den kühnen Seeglern der Flotte: Und steigt ihr empor und späht und kämpft wie die Adler, ich helfe euch nicht mehr! Und brecht ihr zusammen zwischen Himmel und Erde ohne Anker und Boden, ich halte mein Geduld! Der sagt zu den ferkenden Eiegern vom Sageral: Wüßt England, ich werde kein Rettungsschiff sein! Der sagt zu den U-Boot-Hebern der tiefen dunklen Tiefe: Ich halte mein Schiffchen im trocken! Ach, der sagt endlich zu jedem Missetäter: Du liegst wohl in Schand und Schmeiß für uns in Schützengraben und kümmerst in Sommentag mit Sandgranaten gegen den Feind oder ich helfe dir nicht mehr! **Hut, des schwarzen Hundes!**

In manchen Soldatenbriefen aus dem Felde haben wir die Frage gelesen: Denkst man in der Heimat auch an uns? Wie aus großen leuchtenden Augen spricht daraus die Personalausweis eines Menschen, der sich für andere einopfert und nicht weiß ob es Dank erntet. **Denkst man in der Heimat auch an uns?** Gib Antwort, aber nicht mit schönen Worten, sondern durch die 5. Kriegsanleihe! Wenn dann im Oktober die Wähler fallen, dann geht ein freudig Raunen und Mäuschen durch die Millionen Heimatfreier, und die Milliarden antworten: Ja, wir denken an euch.

Unsere Feinde fürchten nicht bloß unsere Waffen, sondern auch unser Geld. Mit dem Schwere konnten sie uns nicht unterliegen, mit Hunger und Plage auch nicht, denn wir würden immer spärlicher und tiefer die Wahrheit sprechen; nun

liegen sie schadenfroh auf der Lauer, haben selbst fast nichts mehr zu beßen und zu brechen und hoffen und harren doch auf unseren leeren Geldbeutel. Aber Hoffen und Harren macht manchen zum Narren. Ich ahne schon, wie das Hurra über alle Länder und Meer fliegt; Die Deutsche Heimarmee hat wieder einen großen Sieg errungen durch die neue Kriegsanleihe. Ich höre schon, wie unsere Feinde die Meienjümmen verkleinern, weil sie ihnen w'e ein drohender Rede erscheint, und ich sehe schon, wie die Gloden auf allen Kirchen und Kapellen leise schwingen und singen, weil die Kriegsanleihe den fürchterlichen Krieg abkürzt und den jubelnden Friedensstag näherückt. Oh möchten doch alle, alle misfingern! Mit jeder Mark zur Kriegsanleihe fliehen wir ein Vorberblatt in den großen rauschenden Sieges- und Friedensstranz, der unsere heimkehrenden Truppen schmücken soll.

Keiner darf denken oder sagen: Auf meine paar Mark kommt es doch wohl nicht an. Auf jede Mark kommt es an, und gerade auf dich kommt es an wie auf jeden Soldaten! Oder sagst du auch bei den geltenden Höchstpreisen: Auf mich kommt es nicht an, ich fordere wie in Friedenszeiten! Gerade die kleineren Zeichnungen haben bei den früheren Kriegsanleihen fast 18 Milliarden eingebracht, die sich auf 13 Millionen Einzelzeichnungen verteilen. Gewiß werden auch die großen Vermögensverwaltungen und reichen Leute wieder fröhlich mitzeichnen; sie haben Vaterlandsliebe und Geschäftverständnis genug dafür, daß ihre Zahl ist viel zu klein, wo Milliarden in Frage liegen. Aber viele Körner machen einen Haufen, viele Bäche einen Strom, viele Mark eine Million. Im vorigen Herbst haben fleißige Kinder die Nachlese auf den Stoppeln gehalten. Was sollen ein paar Handvoll Mehren, konnte man sagen. Sei still! Weil es viele, viele Taten, ist mehr Korn zusammengekommen als ein Tausend Großgrundbesitzer einfahren konnten. Das selbe meint auch der Dichter Wälder mit seinem weisen Sprüchlein:

„Wenn die Wässerlein kämen zuhauf, gäb' es wohl einen Fluß, Weil jedes nimmt seinen eignen Lauf, eins ohne das andre verdorren muß.“

Wie aber die Wässerlein in Millionen Tropfen und Pfundfäden von Meer und Wiese, aus Feld und Wald, aus Stadt und Land zu urtiefen freien deutschen Strömen anwaschen, so müssen Bauern und Bäuer, Arbeiter und Handwerker, Beamte und Rentner, Kaufleute und Fabrikherren, Kinder und Greise, Verschwendner und Geizhälse das Geld zusammenfließen lassen zu dem gewaltigen Strom einer neuen Kriegsanleihe. Und dieser Milliardenstrom hat vor allen anderen Strömen noch eins voraus: Er entspringt und mündet in eigenen Vaterlande. Ist das nicht ein fruchtbarer Kreislauf?

**Wer dem Vaterlande durch die Kriegsanleihe einen Dienst erwirkt, ist sich selbst der beste Freund.** Darum werden auch diejenigen zeichnen, denen der Geldbeutel näher liegt als das Vaterland. Verhe mit 95 Mark, sagt das Reich bei der 5. Kriegsanleihe, so zahle ich dir 100 Mark auf **Schlagzahlung** zurück; leiste mir 950 Mark, so bekommst du auf Jahr und Tag 1000 Mark wieder. Wo in aller Welt wird dir ein solches Geschäft angeboten! Lauf doch unter in Stadt und Land — wer kauft dir einen Taler oder eine Mark? Das Deutsche Reich tut es, und du brauchst nicht einmal „Danke schön“ zu sagen. Und wer zahlt dir pünktlich und höchstbistlich noch 4%, vom Hundert Zinsen dazu? Das tut wieder das Reich. Die Sparkasse gibt 4 u. H. Das deine 100 oder 500 Mark dort liegen, und du hast in 10 Jahren 5 oder 25 Mark weniger als bei der Kriegsanleihe. Oder zahle bloß 95 Mark ein und sage nach 10 Jahren, du möchtest gern 100 Mark wiederhaben und dazu die Zinsen von 100 Mark, nicht von 95 Mark, für 10 Jahre. Man wird dich ausladen! Du hast die Wahl, sagst ferner das Reich; leiste mir 98 Mark, so gebe ich dir eine **Schuldverschreibung** über 100 Mark; leiste mir 490 Mark, so erhältst du eine solche über 500 Mark usw. bis in die Millionen. Ich frage noch einmal: Wer kauft dir 2 oder 10 oder 100 Mark in dieser teuren Zeit, und wer zahlt dir obendrein für diese Anteile 5 Prozent Zinsen? Aber vielleicht möchtest du dein Geld einem guten Freunde leihen und vergiffst dabei ganz, daß das Vaterland der beste Freund ist. Er zahlt wohl auch 4%, oder 5 Prozent, aber für 100 Mark, nicht für 95 oder 98 Mark. Und wenn er in Sorge und Not gerät, wo bleiben dann die Zinsen? Müßt du ihn mahnen und pfländen? Bei der Schlagszahlung und der Schuldverschreibung (Geld auch Kriegsanleihe genannt) brauchst du **halbjährlich** nur den Zinsfuß abzusuchen und in Zahlung zu geben, so ist alles erledigt ohne Mühsal, Mahnung und Vergütung. Das Aufschreiben ist eine schöne Arbeit, viel mehr angenehm als anstrengend.

**Woher du das Geld nehmen sollst für die 5. Kriegsanleihe?** Wo immer du es bekommen kannst, ohne zu stehen. Es handelt sich um ein ehrlich Geschäft; mehr noch: das Vaterland ruft, und Sieg und Frieden ist mit in deine Hand gegeben. Mache an bei den Sparfassen und Darlehensvereinen, wo du noch ein Guthaben hast; benutze die antändliche Gelegenheit, um alte Ausländer bezuzureichen, und rasse zusammen, was zinslos in verjüngigen Eden liegt! Ueberdies ist zum Zeichnen noch gar kein bar Geld notwendig. Wer z. B. 1000 Mark annimmt, braucht erst zu folgenden Terminen zu zahlen: 18. Oktober (30 Proz.), 24. November (20 Proz.), 9. Januar und 6. Februar (je 25 Proz.). Wer nur 100 Mark annimmt, darf bis zum 6. Februar mit der ganzen Zahlung warten. Aber verleihe die Anmeldung oder Zeichnung nicht bis auf die letzten Tage! Das Deut-

sche Reich läuft keinem nach; am 5. Oktober ist die Frist fürchten, und die Annahmestelle wird zugemacht.

Zeichne reichlich zum väterländischen Danke, wenn der Herr deine Keder und Ställe gesegnet hat, wenn deine Werkstatt im Betriebe blüht, wenn dein Arbeitslohn vorzüglich ist oder der Würgengel des Krieges an deiner Hüfte vorüberging. Zeichne nach Kräften zur Verbesserung deiner Lage, wenn du unter dem Kriege wirtschaftlich gelitten hast, der Witwe vergeltbar, die ihr legtes Scherlein in den Opferkasten warf. Zeichne alle zum **Gehrental** für die Gefallenen die ihr Väter und Väter für Heimat und Vaterland gegeben haben! Mir ist, als hörte ich aus fernem, fernem Gräbern von weicher Erde und russischen Sande, aus den Schluchten der Karpaten und den Tiefen des Meeres die Mahnungsstimme des Helbenjünglings Theodor Körner: „Verzieh mein Volk, die treuen Toten nicht!“

Wir haben oft gehört, wie der besetzte Offizier und der schlichte Soldat die Kameraden durch Wort und Beispiel fortziehen zum siegreichen Sturm, oder wie sie nicht rasteten und ruhten, bis sie den Verwundeten geborgen hatten. Das sind wiederum Beispiele für das Heimatheer. Wo du auch stehst im bürgerlichen Leben, hoch oder niedrig, du kannst durch lebendig Wort und Beispiel andere mit fortziehen zur siegreichen Kriegsanleihe, und wenn er schon verwundet ist durch Gleichgültigkeit oder Mißtrauen, rufe und rufe nicht, bis er geborgen ist für unsere große väterländische Sache! Und wieder haben wir gehört in letzter Jugendzeit: Das Gebet der Kinder bringt durch die Wölken. Dann wird auch auf den Feldern, die durch die Hände der Kinder und Schätze der Kriegsanleihe zusehen, Gottes Segen und deutsche Siegeskraft wirken. Verzieh das nicht, wenn deine Verlesung, für deren Zukunft Millionen kämpfen und bluten, um eine Weisener zur Kriegsanleihe bitten:

**Du willst auch flüssiges Geld behalten für die Zukunft!** Ach ja, du möchtest deine Werkstatt erweitern, deine Scheuer größer bauen oder einen Garten kaufen; dein Sohn soll studieren und deine Tochter will heiraten — alles gut und schön, aber flüssiges Geld braucht du dazu nicht verlaufen, und ein hochgemutetes deutliches Mädchen mit Kriegsanleihen und väterländischem Sinn möchte ich schon gleich in meine Arme schließen. Wenn die Zeit gekommen ist, kannst du doch deine Kriegsanleihe gut verkaufen oder kannst sie verpfänden bei der Sparkasse oder den Reichsbankstellen, die auch sicher nach dem Kriege so lange bestehen bleiben, als ein Bedürfnis vorliegt. Um flüssiges Geld brauchst du also niemals zu bangen, solange du Kriegsanleihen hast.

**Aber wie ist es mit der Sicherheit der Kriegsanleihe?** fragen Herr Anglimer und Fräulein Jütterig wie aus einem Mund. Sei ruhig, lieber Anglimer, unser Vaterland ist groß und reich und treu. Es stellt sich selbst zur Sicherheit mit seiner Ehre und mit seiner und aller Bundesstaaten Steuerkraft, mit seinen Eisenbahnen und Staatsgebäuden, mit seinen Forten und gewerblichen Anlagen, und der gute Wille wird gewährleistet durch die Reichsregierung und durch unsere Abgeordneten, die selbst wohl ohne Ausnahme Kriegsanleihen haben. Und die Zahlung der Zinsen in der verpfändeten Höhe und Zeltbauer ist ebenso sicher wie das Kapital. Fräulein Jütterig aber haben wir noch in die 400 000 Quadratkilometer Feindeland fest in der Hand, ein wertvolles Pfand! Ist so groß wie das Deutsche Reich selbst, ja, bei der ersten Kriegsanleihe hätte sie vielleicht so klären können; wenn sie es aber jetzt noch tut, dann muß sie nach Ausland, von Hofen aus 13 Stunden in einem D-Zug durch erobertes Land an die unüberwindliche Sinderburg-front gerast, oder an die Sommer wo eine Schmetze in acht Wochen weiter gekommen wäre als die Engländer und Franzosen, und sie wird mit eigenen Augen sehen, wie alles gut geht. — Auch unsere kometenreichen Sparkassen können keine größere Sicherheit bieten als das Reich. Wenn auch der Feind über uns hereingebrochen wäre, so würden auch je ins Wanken gekommen sein. Frage einmal die Sparkassen in Aros, Pörrn und Verbum, wieviel ihre beschiedenen Hüter, Hauptkass und Keder noch wert sind! Es gibt aber Leute, die sind noch klüger und vorsichtiger als Herr Anglimer, Fräulein Jütterig und Tante Wiesmacher. Und doch haben sie viele Millionen für Kirchen, Stiftungen und Mädel den Sparkassen entnommen und für die Kriegsanleihen nutzbar gemacht. Und die vorrichtigen Sparkassen selber, die doch gewöhnlich nur zur Hälfte des Wertes belegen, haben Millionen und aber Millionen Kriegsanleihen gezeichnet, und da will einer fragen, wie es mit der Sicherheit steht? Nun gut, so sage ich kurz und bündig: Die Kriegsanleihen fallen erst mit dem Deutschen Reich, und das Deutsche Reich steht so fest wie der Himmel über uns. Wer nun kommt alle her — auch Herr Anglimer, Fräulein Jütterig und Tante Wiesmacher — und ruft mit dem ganzen großen Heimatheer des deutschen Volkes:

Heil und Sieg in Ost und West über Land und Meer durch unsere heldischen Truppen; Heil und Sieg aber auch in Haus und Hütte und ehrenvollen Frieden durch unsere 5. Kriegsanleihe!

## Bekanntmachung.

Die Verordnung des stellvertretenden Kommandierenden Generals vom 12. 1. 1915 betr. die Kranken- und Invalidenversicherung der russisch-polnischen Arbeiter bestimmt unter Nr. 2:

„In Krankheitsfällen hat die Ortsverwaltung gewöhnliche Besuche Arzt und Apotheker unentgeltlich zu stellen.“

Die Bestimmung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verändert wie folgt:

In Krankheitsfällen hat der Arbeitgeber Arzt und Apotheker unentgeltlich zu stellen.

Magdeburg, den 22. August 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:  
Der stellvertretende Kommandierende General.  
F r h r. v. L y n d e r, General der Infanterie  
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 12. Januar 1915 in Nr. 19, 2. Blatt, hiermit zur Kenntnis der beteiligten Kreise.

Weissenfels, den 5. September 1916.  
Der königliche Landrat. J. A. Bartels, Regierungs-Ärztlicher.

## Bekanntmachung

Der Verband für die Fütterung des Simentaler Kindes in der Provinz Sachsen beabsichtigt, am

**Donnerstag und Freitag, den 14. u. 15. September ds. J8.** in den Ställen des neuen kaiserlichen Viehhofes zu Erfurt seine VIII. Verbandssitzung mit schließendem XIX. Zuchtwietmarkt abzuhalten. Beginn der Prämierung am Donnerstag, den 14. 4 Uhr nachmittags, des Marktes am Freitag, den 15. 8 Uhr früh.

Die Landwirte und Züchter im hiesigen Kreise mache ich auf diese Veranstaltung aufmerksam, da dies eine günstige Gelegenheit sein dürfte, gutes Zuchtvieh zu beschaffen.

Weissenfels, den 12. September 1916.  
Der königliche Landrat. v. Richter.

Höherer Anordnung gemäß mache ich erneut darauf aufmerksam, daß Reklamationen, Jurisdiktions- und Urteilsgeheusche auf Grund häuslicher und gemeinlicher Verhältnisse für Mannschaften des Feld- und Besatzungsbereiches stets an den Zivilvorstehenden der zuständigen Ersatzkommission zu richten sind. Die vielfach verbreitete Meinung, daß solche Gesuche wirksamer und schneller ihr Ziel erreichen, wenn sie an das Kriegsministerium oder das Reichsministerium gerichtet werden, ist irrig, da sie von dort erst bei den zuständigen Stellen zugelassen werden müssen. Gesuche um Entlassungen haben, was besonders hervorgehoben wird, nur ausnahmsweise im Falle eines dringenden Notstandes Aussicht auf Berücksichtigung.

Weissenfels, den 4. September 1916.  
Der königliche Landrat. J. A. Bartels, Regierungs-Ärztlicher.

## Fahrradbereifung betreffend

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Besitzer von Fahrradbereifungen, die Erlaubnis zur weiteren Verwendung nicht erhalten haben, Decken und Schläuche, letztere mit vollständigem Ventil versehen am 14., 15. und 16. September d. J8. von 3-7 Uhr nachmittags in unserer Sammelstelle, bei dem Uhrmacher F. W. Held hier Markt Nr. 20, abzuliefern haben.

Zumbehörungsarbeiten werden gemäß der Bekanntmachung des stellvertretenden Kommandierenden Herrn Generals IV. Armeekorps vom 12. Juli 1916 mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, bestraft.

Teuchern, den 13. September 1916.  
Die Polizeiverwaltung. Knobbe.

Die hiesigen Einwohner haben ihren Bedarf an Pflanzen, soweit dieser noch nicht anderweitig gedeckt werden kann, am Freitag, den 15. September 1916 während der Dienststunden auf der Polizeiwache zu melden.

Teuchern, den 13. September 1916.  
Der Magistrat. Knobbe.

## Auszahlung der Familienunterstützungen.

Die nächste Auszahlung der Familienunterstützungsbeiträge an die Angehörigen der zum Heeresdienst Einberufenen findet in folgender Ordnung statt:

Sonntag, den 16. September 1916 vormittags Nr. 1-300

Montag, den 18. September 1916 vormittags Nr. 301-652

Die Empfänger haben jede wichtige Veränderung ihrer Verhältnisse (Geburt und Tod von Kindern, Vollendung des 15. Lebensjahres bei Kindern) anzuzeigen.

Entlassungen von Einberufenen sind ebenfalls zu melden.

Teuchern, den 13. September 1916.  
Der Magistrat. Knobbe.

## Landwirtschaftlicher Verein für Teuchern und Umgegend.

Donnerstag, den 14. September 1916 abds. 7 Uhr  
**Versammlung**

im Gasthof zum Norddeutschen Hof.  
Zahlreichem Besuch steht entgegen

Der Vorstand.

## 1 Giebelwohnung Eine Herrenuhr

bestehend aus Stube, Kammer und Küche und allem Zubehör ist zu vermieten und 1. Oktober bezugsbar, zu erfragen

Dammstr. 2 parterre.

ist auf dem Wege von Pegauerstr. bis Zeigerstr. verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben.  
Pegauerstr. 17.

**Kino „Weisse Wand“ Teuchern**  
Freitag, den 15. Septemb.  
**Maskenspiel der Liebe.**  
in der Hauptrolle Hedda Vernon und Erich Kaiser-Titz ein Film-Roman in 4 Akten usw.

**Vereinigter Turnverein E. V. D. T.**  
**Monatsversammlung**  
Freitag, den 15. September 1916 abends 8 1/2 Uhr im Norddeutschen Hof.

- 1) Herbigkeitsänderung des Weissen Filzquats am 22. Oktober 1916 von Hahnburg durch den Zeigerfort nach Grotzen a. E. verbunden mit Wetturen im Dreitampf
  - 2) Turnübungen Feldwebedienstunter M. Meyer vom Tr. Grotzen wird über Ergebnisse aus dem Felde erzählen.
  - 3) Verschiedenes. Vorlesen von Feldvorträgen.
- Gäste willkommen.**  
Zahlreiches Erscheinen erbeten  
Neumann, Ehrenvorsitzender.

**H. Magdeburger Sauer kohl**  
empfeht  
**Rob. Näther.**

Einke: Perfekte  
**Köchin und tücht. Hausmädchen**  
1. 10. nach Weissenfels u. Naumburg, sowie tüchtige Mädchen u. Knechte aufs Land sofort Frau F. Wähnel gemeinlichste Stellenvermittlerin Schützenstr. 7.

**Oberwerschen**  
Freitag d. 15. Sonntag d. 16. n. Sonntag d. 17. September  
**Luftschiffahrt**  
Um gut. Zuspätschiffen  
Der Besitzer.

**Postkarten**  
**Briefumschläge**  
Briefbogen  
Rechnungen  
Quittungen  
Mitteilungen  
Mahnschreiben  
Paketadressen  
Gummierte Adresszettel  
Prospekte  
Zirkulare  
Signierzettel  
Preisverzeichnisse  
Plakate  
Kataloge etc.  
in moderner Ausführung, ein- u. mehrfarbig  
**Otto Lieferanz**  
Teuchern.



## REX-Gläser

sind wieder eingetroffen bei  
**Rob. Näther.**

Der bekanntgegebene

## Kursus der Damenschneiderei

nachmittags von 2-6 und abends von 8-10 Uhr beginnt bestimmt am Mittwoch, den 13. d. Mts. Weitere Anmeldungen nehme ich bis dahin noch entgegen.

Marie Godau  
bei Frau Hippe.

Die gute

## Helvetia-Marmelade

ist wieder eingetroffen bei

**Rob. Näther.**

Guterhaltene  
**Exemplare von Nr. 105 und 108**

des „Wöchentlichen Anzeigers“ werden zurückgekauft die Expedition

als eisernen Bestand zur Kräuterkrautreinigung der Erschlaffung, Hunger und Durst. verlangen unsere Soldaten



**Kaiser's Wagen-Pfefferminz-Caramellen.**

Millionen wurden bis ins Feld geführt. Seit 25 Jahren beständig gegen Appetitmangel, Magenweh, faulende verdorbenen Magen Darmleitung, Hebelkeit, Kopfschmerz.

Paquet 25 Pfg., Dose 15 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto. Zu haben bei: Herrn. Pohle. C. Hofmann in Teuchern.

## Bestellungen

auf sämtliche illustrierte Zeitschriften wie Kriegschroniken, literarische, humoristische u. Moden-Zeitungen

## Musikalien

nimmt jederzeit an die Buchhandlung v. O. Lieferenz.

**Jeden Posten Obst**  
kaufe fortwährend und zahle höchste Tagespreise. Köche, Ionie Küche helle den Vorkantent im voraus zur Verfügung.  
**Hollsteins Delikatessenhaus**  
Weissenfels a. E.  
Leipzigerstraße.  
Telegraphendresse:  
**Ostholstein.**  
Fernruf 27.

**Piano**  
wird zu kaufen gesucht. Angebote unter M. E. 151 an die Exped. d. Ztg. erbeten.  
**Kopfläuse mit Brut tödtet**  
sicher „Zuzerol“, à Fl. 60 Pfg. bei J. Pohle, Drogerie, Teuchern.

**Liliput**  
in Teuchern  
„Hotel zum Löwen“  
Sonntag, den 16. und Sonntag, den 17. September  
Gastspiel des einzigartigen  
„Hamburger Zwergkünstler-Theaters“.

Leitung: Hofschauspieler **Walter Ruhtisch**, Kapellmeister: **Carl Krüger**.

Jeden Nachm. 4 1/2 Uhr: Kinder-Familien-Vorstellung.  
Abends 8 1/2 Uhr: Hauptvorstellung.

Wirkl. Zwerg! 10 allerliebste zierl. (d. kleinst.) Künstler  
Glänz. Berichte: Braunsch., Bad Harzburg, Dessau usw.  
Von der Kommission für Jugendpflege in Braunschweig zensiert und empfohlen!

**Auch zu den Abendvorstellungen haben Jugendliche Zutritt!**

**Bunter Teil** (10-15 Nummern).  
Die Kleinen als: **Sänger, Tänzer, Maler, Ringkämpfer, Akrobaten, Zauberer** usw.  
Die urkomischen Burlesken!  
„Der Kaiser kommt!“  
„Pummel macht alles!“

**Parapluiemitt'm Affenkopf. Der Herkules**  
Jede Vorstellung wechselnde Spielfolge, derart, dass auch später kommende Besucher voll und ganz befriedigt werden.  
Vorverkauf für die Abendvorstellungen bei Herrn Grasse, num. Sperrst. 1 Mk., I. Platz 80 Pfg., II. Platz 50 Pfg. An der Abendkasse ab 1/3 Uhr: 1,25, 1,-, 0,70 Mk. Gallerie 50 Pfg.  
Nachm. für Kinder: 50, 40, 30, 20 Pfg. Erwachsene 80, 60, 50, 30 Pfg., nur an der Nachm.-Kasse ab 3 Uhr.



hardt mit einer Kopfschusswunde tot am Lappentier in der Nähe von Leipzig entsetzt. Damit ist nun die Gemüthsheilung des Grotzards vor seiner Verurtheilung keine drei Kinder erschossen und dann in den Fährten geworfen hat.

**Königsgraben, 9. Sept.** Einige beim hiesigen Postamt beschäftigte gewisse Ausseher sind überführt worden, Falschposten in großer Zahl untergeschoben zu haben.

**Kranich, 8. Sept.** Am Bord des bei dem letzten Luftangriff über London brennend abgefliegenen Zeppeles befand sich auch ein junger Postkassierer Fritz aus Wittenberg, welcher kurz vor Ausbruch des Krieges an das Postamt zu Kranich versetzt worden war. Als Interoffizier einer Aufsichtsstelle hat der junge Postkassierer nun den Helendort in sein Vaterland gefunden.

**Leipzig, 9. Sept.** Unlauterer Wettbewerb durch Veröffentlichung von Darlehensangeboten. Der Schultheiß Friedrich Wilhelm P. in L.-Lindenau hatte in den Monaten Januar bis April Anzeigen erlassen, in denen er Darlehne unter den günstigsten Angeboten betraug. Den sich meldenden Personen ergrüßte P. dann, er habe schon für über eine Million Mark Darlehen ausgeben. Er sprach auch von Selbstdarlehen und stellte die Gewährung des Darlehens bestimmt in Aussicht. Er forderte zunächst von den Leuten Provisionen und Schreibgebühren, die er auch in Höhe von 2,25 Mt. bis 36,00 Mt. in sieben Fällen erhielt, ohne daß die Darlehensnehmer überhaupt Geld bekamen. Gegen P., der mit einer Hamburger Firma in Verbindung stand, wurde dann Anklage wegen unlauteren Wettbewerbs und Betrugs erhoben. Die Kreisrichterammer E des hiesigen Landgerichts sprach P. von der Anklage des Betruges frei und verurtheilte ihn lediglich wegen unlauteren Wettbewerbs zu einhundert Mark Geldstrafe, da die von ihm erlassenen Anzeigen zu Täuschungen geeignet waren.

#### Wundheilendes Weid.

Von Georg Paulsen.

Das Gold zur Weidenschaft. Mit großem Fleiß und starkem Nachdruck ist diese Forderung ausgesprochen, und sie hat wohl auch außerordentliche Erfolge gezeigt, wenn auch wohl noch immer nicht die letzte Million von Zehn- und Zwanzigmarkstücken an die besitzenden Stellen abgeführt worden ist. Aber das Gold hat nicht allein einen Anreiz an die Bevölkerung hervorgerufen; es ist jetzt die Ermahnung gefolgt, zum Scheckwechsel, zur borgelegten Zahlung mittels Post- oder Bankwechsel überzugehen. Es gibt nichts Billigeres und Nichts Bemerksameres, und doch stehen dieser Zahl mehr als einmille Menschen fern, die für wohl befreit treten könnten. Darüber besteht Verwunderung, und doch liegen die Dinge so einfach, daß man beinahe sagen kann, man sieht den Wald vor Bäumen nicht.

Nehmen wir z. B. den Kreis unserer Gemerbetreibenden. Um ein Scheckkonto eröffnen zu können, ist vor allem nötig, daß das Geld so regelmäßig eingeht, daß es ohne Schwierigkeiten der Post- oder Bankwechseln ausgeführt werden und dort bis zum normalen Verbrauch bleiben kann. Dieser regelmäßige Geldzufluß ist aber keineswegs bei allen Geschäftseigenen gesichert, im Gegenteil haben Tausende Mäße, die unermesslichen Vorausgaben an Rohstoffe usw. am Wochenende zusammenzubringen. Diese Vorausgaben müssen in barem Gelde gemacht werden, denn die Gemerbetreibenden und Arbeiter werden sich nicht so ohne weiteres mit Schecks begnügen. Wenn nun aber ein Geschäftsmann gewissermaßen von der Hand in den Mund zu leben gezwungen ist, weil die Gelber nicht so prompt eingehen, wie es wohl zu wünschen wäre, aber nicht geschieht, dann kann er mit dem Scheckkonto nicht recht arbeiten, weil er eben des baren Geldes für die Löhne zu bedürftig ist, es aber nicht aus der Hand geben kann. Die Debetkonten in seinen Büchern stellen durchgehends Geld dar, das vortheilhaft für den bargeldlichen Verkehr verwendet werden könnte, aber nicht verwendet werden kann, weil es nicht gezahlt wird. So kann der Gemerbetreibende mit dem Scheckwechsel nur dann etwas anfangen, wenn er überhaupt flüssiges Geld hat.

Er muß seine Schulden zur prompten Zahlung anhalten, wird dazu gezwungen, wenn das nur so leicht ginge. Die Kunden sind leicht zu finden, es ist schwer geworden, das ist eine alte Wahrheit. Die Zahl der Kunden, welche das Bedürfnis kommen und wo es her zehlen muß, ist verhältnismäßig nur klein, deren Praxis ist nicht maßgebend. Mit Zwang oder mit Gewalt ist in der Regel keine glatte Geldwechse zu erzielen, da muß eine moralische Einwirkung aus allen Kreisen Platz greifen. Beim Kriegsbeginn ist so oft energig vorgeschritten, es muß her bezahlt werden, und doch gibt es nicht nur ein solches Geld, sondern auch zahltes Geld, das praktisch verwendet werden könnte, aber nicht da ist, weil es nur auf dem Papier steht.

Der Mangel an pünktlicher Zahlung, beeinträchtigt nicht bloß den Scheckverkehr, er hinterzieht auch den Kriegsanleiheleistungen manche Mühe. Woher Mittelständlern man würde gern ein paar Tausend Mark Kriegsanleihe zeichnen, in seinen Büchern stehen die Posten, aber das Geld kommt nicht. Es sind ja wohl keine böswilligen Schulden, denn Gemerbetriebe, die so sehr zu rechnen haben, wie die Zeitungen, gibt es doch nicht viele, aber es sind schließliche Bezahler. Hier sollte der Ruf ebenso laut erschallen, wie bei dem Gold zur Weidenschaft. Eine genaue Statistik würde Aufschluß geben, wieviel Geld durchgeht und höheren Zwecken dienlich gemacht werden könnte.

#### Vermischtes.

##### Die Entdeckung der Zunder-See.

Der Jökuller hölländischen Kammer ist der Geheime Rat über die Zunderlegung der Zunder-See, ausgegangen. Ein Anreiz dazu war die Angabe der Zunder, mit denen zu können, daß in erster Linie die Absperrung der Zunder-See durch einen Sperdamm beabsichtigt ist, der von der nordholländischen Küste durch das Amstelmeer nach der Insel Wieringen und von dort nach der friesischen Küste bei Biam führen wird. In zweiter Stelle erscheint die Zunderlegung in vier Winkeln der abgeflachten Zunder-See, nämlich einem nördlichen, einem südlichen, einem westlichen und einem östlichen. Dieser Zunder soll die Arbeiten in Betracht, die im Interesse der Witterung der Ableitung des Wassers und der Schifffahrt bestehen, so welt legere durch die Absperrung und Zunderlegung geschützt wird. Die Anordnungen und Werke für die Zunderlegung werden Gegenstand eines besonderen Geheime Ratens bilden, wobei auch bestimmt werden soll, welcher Anteil der hiesigen Anstalten Ausgaben einer später zu gründenden Kasse für die Abtammungs- und Zunderleitausarbeiten zur Last fallen wird. An diese Kasse sollen

während der ersten 14 Jahre je 1750 000 Gulden einbezahlt werden.

Bei der Aufstellung des Geheime Ratens rechnete man laut „Kön. Jg.“ auf das Eingetommen bei der Fischerei-Veränderung der Zunder-See wegen des ihr durch die Absperrung erzwungenen Schadens. Die Krone soll einen Anreiz ermenen, dem die Rettung der Arbeiten ganz oder zum Teil übertragen werden kann. Mit der Ausführung soll erst begonnen werden, nachdem auch jenes Gesetz über die Einrichtungen der Zunderseelegung zustande gekommen ist. Der Zeitpunkt, zu welchem mit der Ausführung für die Zunderlegung eines südlichen und nordwestlichen Teils begonnen werden soll, wird später durch ein Gesetz bestimmt. Die Gesamtausgaben für das Werk, ohne die Kosten für die Zunderseelegung werden auf 110 Millionen Gulden geschätzt, wovon 65 Millionen auf die Absperrung und 45 Millionen auf die Zunderlegung entfallen. Man nimmt an, daß die Ausführung in 15 Jahren erfolgen kann.

**Gaserparus durch die Sommerzeit.** Die Einführung der Sommerzeit hat auf den Gasverbrauch in Berlin einen starken Einfluß ausgeübt. Obgleich infolge der Petroleum- und Spiritusknappheit die Benutzung von Gas ganz erheblich zugenommen hat und allein 18 000 Gasautomaten in der ersten sechs Monaten d. J. neu aufgestellt wurden, ist die Gasabnahme bei den hiesigen und englischen Gaswerken seit Mai d. J. sehr abgenommen. Während in den Monaten Januar-April d. J. die hiesigen Gaswerke noch eine Zunahme von rund 2,4 Millionen Kubikmeter Gas zu verzeichnen hatten, wurde für Mai-Juni eine Abnahme von 508 500 Kubikmeter festgestellt. Diese Abnahme ist unter Berücksichtigung der zahlreichen neuen Anschlüsse ganz erheblich und hat sich auch in den letzten zwei Monaten gezeigt. Damit ist bewiesen, daß durch die Einführung der Sommerzeit große Ersparnisse erzielt worden sind.

Der Eisenhauer Paulsenmännich Maczoch, der vor einigen Jahren an dem berühmten Muttergottesbilde, der schwarzen Madonna, die am Meise befindlichen Juwelen und anderen ein wunderbares Versteht geschloßen hatte, der mit seiner Schwägerin und Gesellen seinen Bruder ermordet hatte und am lebenslänglichen Zuchthaus verurteilt worden war, ist im Zentralsgefängnis zu Berlin gestorben.

**Sommerfest durch verbotsmäßige Vernehmung von Explosivstoffen** wurde neulich in einem Polizeibureau ein Diebstahl, dem das Bein abgenommen wurde. Er ist jetzt seinen Verletzungen erlegen. Auch ein anderer Dieb wurde verurteilt. Es verließ sich auf sich, daß der Diebstahl nicht ein für den angeführten Sachverhalt aufzukommen und die Verurteilung aufzugeben, er wird auch strafrechtlich zur Verantwortung gezogen und sieht einer empfindlichen Bestrafung entgegen. Neuerdings wurden laut „N. Z.“ wieder zwei Fälle festgestellt, wo Handgranaten mittels der Post aus dem fernen Nord nach Deutschland wurden. Die eine fiel aus dem Paket heraus, ohne Schaden anzurichten, die andere explodierte und bewirkte die Verletzung einer jungen Reihe von Patienten.

**Amnuzialische Akte.** Auf Anklage i. Thür. wird gemeldet: Auf das Gerücht, daß das Krankenbau- und Verordnen einer Anzahl Schwärze in der hiesigen Stadt a. d. Umgegend auf das Verfüren von Akte zurückzuführen ist, hat die Polizeiverwaltung Klempner entnommen und dem öffentlichen Anzeiger mitteilt, in Sonderbau zu werden. Die Untersuchung hat nachfolgendes Ergebnis gehabt: Bei fünfzehn der Proben überhaupt ist keine Pest zu finden. Schimmelpilze konnten nicht nachgewiesen werden. Auch die Ghorosomprobe wird keine mineralischen Bestandteile ermittelt. Die Abschätzung wurde dem normal. Wert. Die nämliche Analyse wurde noch auf Achen und Weisse untersucht, beide waren in der Probe nicht nachweisbar.

#### Der Brauer von Gen.

Berner von Wolfersdorf.

Nachdruck verboten.

In dem Brauhaus stand der Betrieb stille, nachdem außer dem Brauer und Humbert auch die meisten Brauknechte gefallen waren. Das Haus schien wie ausgestorben zu sein und es hinderte daher auch am Tage nach dem Begräbnis kein Mensch dem jungen Manne, mit halb kriegerischem Gewande mit gebrochener Gesicht den Eintritt in das Haus durch das Fenster von dem alten Dickes so sorgsam besetzte Tor; der alte Mann war ja auch ein Opfer seiner Pflicht geworden.

Der Eintretende schauderte, als er über die Trümmer und Blutlachen schritt, die zu besichtigen sich noch kein Mensch gefunden hatte, denn es war Niemand mehr da in dem Brauhaus. Der junge Mann schien gut bekannt zu sein in dem Hause, denn ohne sich besonders umzuwenden stieg er die Treppe empor; erst hier trat er einen Augenblick wie sich orientierend umher, dann aber ging er auf eine kleine Türe zu, an welcher er dreimal laut anstieß.

„Eine stiernde Frauenstimme forderte ihn zum Eintritt an und er zögerte auch nicht, dieser Einladung Folge zu leisten. In dem Gemach sah er eine dichtverhüllte Frauengestalt auf einem Holzstuhle sitzen, ein schlafendes Kind auf dem Schoße — es war Meta von Ardeide, die vor zwei Jahren Humbert geheiratet hatte und nun als Wittwe mit ihrem Kinde allein in der Welt stand.

„Meta! rief der Eintretende mit von Schmerz bewegter Stimme. Meta, kennst Du mich denn nicht mehr?“

„Er sah erst eine ganze Weile so ihm an. Sie war sehr bleich und ihr Gesicht hatte ein geisterhaftes Aussehen. Endlich richtete sie ihm die weiße, kalte Hand, ohne sich von ihrem Sitze zu erheben; wahrlich wollte sie das schlafende Kind nicht wecken, welches so sorglos in kindlicher Unschuld in ihrem Schoße ruhte.

„Ach, Ihr seht es, Du bist es Hendrick, Hendrick van Dugh. Ich habe Dich doch nicht so leicht erkannt, Du hast Dich selbst nicht.“

„Er wollte dem kleinen Knaben die Locken von der Stirne streifen, sie aber wehrte es ab.

„Hendrick, wecke mir den Knaben nicht auf, ach, er schläft so süß, welche Gott sein ganzes Leben bleibe ein so sorglos.“

„Meta muß ich Dich in dem Haus, in welchem ich eine Reihe froher Stunden verlebte habe, so wiederfinden“, rief Hendrick van Dugh fort und zwei kleine Tränen traten ihm über die bittigen Wangen.

„Ich habe es manches Mal kommen sehen, wenn der Vater in letzter Zeit immer sorglos nach Hause kam.“

„Und Humbert, Dein lieber, braver Mann, daß es so enden mußte, er hat wirklich ein besseres Schicksal verdient.“

„Geh! hat er das, aber er konnte den Vater doch nicht alleine lassen, wo die Menschen, wie die Bestien auf ihn eindringen.“

Hendrick hatte beirrhelt, das große Unglück könne störend auf den Geist Metas eingewirkt haben, aber er erkannte schon bei dieser kurzen Unterhaltung, daß dies nicht der Fall war. Meta sprach dann weiter mit vollkommener Klarheit von allem, was sich ereignet hatte. Er mußte ihre hohe Seelenkraft bewundern, mit der sie das entsetzliche Unglück ihres Hauses ertrug.

Sie hörte dann auch ihm mit Teilnahme zu, wie er ihr von seinen eigenen Erlebnissen erzählte, seitdem sie sich nicht wieder gesehen hatten, wie er in den Kämpfen gegen Frankreich teilgenommen und erst seit dem Waffenstillstande in das väterliche Haus zurückgekehrt sei. Bezüglich in der aufgereizten Stimmung des Vater Volkes gegen den Statthalter, hatten ihn dazu bewegen, nach Gent zu eilen um Herrn Jakob von Arteide seinen Arm zu bieten, aber mit Entsetzen wurde er wahrgenommen, daß er zu spät kam, daß das Schreckliche schon geschehen war.

„Dank Diem guten Stern,“ sagte Meta von Arteide, „daß Du zu spät kamst.“

Auch über Deine Leide wäre das Schicksal gegangen und Blanca müßte heute so um Dich weinen, wie ich um Humbert und Deine Kinder würden den Vater vermissen.“

„Meta, Du erinnerst mich an die Gräze, welche mit Blanca aufgetragen hat.“

„Blanca, ach, wie geht es ihr?“

„Als ich mich vor zwei Tagen von ihr verabschiedete, war alles noch wohl, auch unsere zwei kleinen Töden. Sie hat, nachdem sie mir in mein Haus nach Brügge gebracht ist, doch öfters Besucht nach der Stadt Genz gehabt, wo sich die Gräber ihrer teuren Eltern befinden.“

(Fortsetzung folgt.)

#### Die Sommeschlacht von neuem entbrannt. Ein russischer Massenstoß in den Karpathen abgefallen.

Großes Hauptquartier, 13. September 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalleutnants Baron von Munnich.

Von neuem ist die Schlacht, wörflich der Sommer entbrannt. Unsere Truppen stehen zwischen Combes und der Somme in schwerem Ringen. Die Franzosen sind in Bouchavesnes eingebunden. Die Artillerie kämpft neben auf beiden Seiten des Flusses mit großer Heftigkeit ihren Fortgang.

Rechts der Maas sind französische Angriffe in Thiamont-Abfchnitt und an der Somme-Schlacht gescheitert.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Generalkommando des Generalleutnants Baron von Munnich.

Die Lage ist unverändert.

Keine russische Vorstöße wurden und sich der zweiten Abfchnitt und bei Gerdunow a. (nordwestlich Dünaburg) abgefallen.

Front des Generalleutnants Baron von Munnich.

In den Karpathen setzen die Russen auf der Front von Smotze (nordwestlich von Zabe) bis zur goldenen Hügel zu einem einheitlichen Massenstoß an. Es wurden überall unter größten Verlusten von nicht tabieren unter dem Druck des Gemäts u. Coma sieben Truppen abgefallen.

In Seibürgen sind deutsche Truppen im Abfchnitt von Demanowitz (Wag. Gebirg) und nördlich von Boezing (Wag. Gebirg) und den Nördlingen in Gefechtsführung getreten.

Balkan Kriegsschauplatz.

Die Bewegungen in der D. und G. vollziehen sich planmäßig.

An der nordöstlichen Front kleiner Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Angriffe deutscher Festungstruppe auf russische Festungstruppe.

Berlin, 13. Sept. (Ank.) Am 11. September griffen deutsche Festungstruppe vor Konstantinopel an. Sie wurden überall unter größten Verlusten von nicht tabieren unter dem Druck des Gemäts u. Coma sieben Truppen abgefallen.

In Seibürgen sind deutsche Truppen im Abfchnitt von Demanowitz (Wag. Gebirg) und nördlich von Boezing (Wag. Gebirg) und den Nördlingen in Gefechtsführung getreten.

Balkan Kriegsschauplatz.

Die Bewegungen in der D. und G. vollziehen sich planmäßig.

An der nordöstlichen Front kleiner Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Angriffe deutscher Festungstruppe auf russische Festungstruppe.

Berlin, 13. Sept. (Ank.) Am 11. September griffen deutsche Festungstruppe vor Konstantinopel an. Sie wurden überall unter größten Verlusten von nicht tabieren unter dem Druck des Gemäts u. Coma sieben Truppen abgefallen.

In Seibürgen sind deutsche Truppen im Abfchnitt von Demanowitz (Wag. Gebirg) und nördlich von Boezing (Wag. Gebirg) und den Nördlingen in Gefechtsführung getreten.

Balkan Kriegsschauplatz.

Die Bewegungen in der D. und G. vollziehen sich planmäßig.

An der nordöstlichen Front kleiner Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Angriffe deutscher Festungstruppe auf russische Festungstruppe.

Berlin, 13. Sept. (Ank.) Am 11. September griffen deutsche Festungstruppe vor Konstantinopel an. Sie wurden überall unter größten Verlusten von nicht tabieren unter dem Druck des Gemäts u. Coma sieben Truppen abgefallen.

In Seibürgen sind deutsche Truppen im Abfchnitt von Demanowitz (Wag. Gebirg) und nördlich von Boezing (Wag. Gebirg) und den Nördlingen in Gefechtsführung getreten.

Balkan Kriegsschauplatz.

Die Bewegungen in der D. und G. vollziehen sich planmäßig.

An der nordöstlichen Front kleiner Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Angriffe deutscher Festungstruppe auf russische Festungstruppe.

Berlin, 13. Sept. (Ank.) Am 11. September griffen deutsche Festungstruppe vor Konstantinopel an. Sie wurden überall unter größten Verlusten von nicht tabieren unter dem Druck des Gemäts u. Coma sieben Truppen abgefallen.

In Seibürgen sind deutsche Truppen im Abfchnitt von Demanowitz (Wag. Gebirg) und nördlich von Boezing (Wag. Gebirg) und den Nördlingen in Gefechtsführung getreten.

Balkan Kriegsschauplatz.

Die Bewegungen in der D. und G. vollziehen sich planmäßig.

An der nordöstlichen Front kleiner Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Angriffe deutscher Festungstruppe auf russische Festungstruppe.

Berlin, 13. Sept. (Ank.) Am 11. September griffen deutsche Festungstruppe vor Konstantinopel an. Sie wurden überall unter größten Verlusten von nicht tabieren unter dem Druck des Gemäts u. Coma sieben Truppen abgefallen.

In Seibürgen sind deutsche Truppen im Abfchnitt von Demanowitz (Wag. Gebirg) und nördlich von Boezing (Wag. Gebirg) und den Nördlingen in Gefechtsführung getreten.

Balkan Kriegsschauplatz.

Die Bewegungen in der D. und G. vollziehen sich planmäßig.

An der nordöstlichen Front kleiner Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Angriffe deutscher Festungstruppe auf russische Festungstruppe.

Berlin, 13. Sept. (Ank.) Am 11. September griffen deutsche Festungstruppe vor Konstantinopel an. Sie wurden überall unter größten Verlusten von nicht tabieren unter dem Druck des Gemäts u. Coma sieben Truppen abgefallen.

In Seibürgen sind deutsche Truppen im Abfchnitt von Demanowitz (Wag. Gebirg) und nördlich von Boezing (Wag. Gebirg) und den Nördlingen in Gefechtsführung getreten.

Balkan Kriegsschauplatz.

Die Bewegungen in der D. und G. vollziehen sich planmäßig.

An der nordöstlichen Front kleiner Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Angriffe deutscher Festungstruppe auf russische Festungstruppe.

Berlin, 13. Sept. (Ank.) Am 11. September griffen deutsche Festungstruppe vor Konstantinopel an. Sie wurden überall unter größten Verlusten von nicht tabieren unter dem Druck des Gemäts u. Coma sieben Truppen abgefallen.

In Seibürgen sind deutsche Truppen im Abfchnitt von Demanowitz (Wag. Gebirg) und nördlich von Boezing (Wag. Gebirg) und den Nördlingen in Gefechtsführung getreten.

Balkan Kriegsschauplatz.

Die Bewegungen in der D. und G. vollziehen sich planmäßig.

An der nordöstlichen Front kleiner Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Angriffe deutscher Festungstruppe auf russische Festungstruppe.

Berlin, 13. Sept. (Ank.) Am 11. September griffen deutsche Festungstruppe vor Konstantinopel an. Sie wurden überall unter größten Verlusten von nicht tabieren unter dem Druck des Gemäts u. Coma sieben Truppen abgefallen.

In Seibürgen sind deutsche Truppen im Abfchnitt von Demanowitz (Wag. Gebirg) und nördlich von Boezing (Wag. Gebirg) und den Nördlingen in Gefechtsführung getreten.

